

eisen gefangen wurde. Ausgestopft zwei schöne Stücke an die Wand des Jagdzimmers!

10. Zum Schluß sei es mir noch gestattet, eine Beobachtung der als eifrige Schützerin der besiederten Säger bekannten Frau von Taubadel, Besitzerin von Koschkowitz in Oberschlesien, mitzuteilen, nach welcher nahe am Wohnhaus gleichzeitig zwei Kuckucke ausgebrütet wurden. Frau von Taubadel schreibt über diesen gewiß nicht häufigen Fall: „Im Sommer 1900 schlüpften in meinem Hausgarten in Koschkowitz zwei junge Kuckucke aus, beide in Fliegenschnäpperneestern, von denen das eine ziemlich hoch auf einer Akazie unmittelbar an der Westwand eines Stallgebäudes stand, während das andere auf das Dach eines unbewohnten Mistkastens, der an der westlichen Außenwand der Veranda am Wohnhause im Schutze des vorspringenden Veranda-Daches hing, gebaut war. Als ich gegen Ende Juli des genannten Jahres von einer Reise zurückkehrte und das mir bekannte letztgenannte Fliegenschnäpperneest wieder sah, fand es sich, daß es nur einen einzigen, großen, scheckigen, struppigen Insassen enthielt, dem man durch den gelben, weitgeöffneten Schnabel tief in den großen orangeroten Schlund sehen konnte. Die Schnäpper fütterten mit großem Eifer; der Kuckuck wuchs zusehends, erhielt die Schwanzfedern und wurde glatt und schlank. Später sprang er im Gebüsch umher und wurde bis tief in den Spätsommer von dem Schnäpperpaar gefüttert. — Ebenso ging es mit dem auf der Akazie ausgeschlüpften Kuckuck, der zuerst auf Zweigen in der Nähe des Nestes gefüttert wurde.“

Trebnitz in Schlesien, den 10. Februar 1903.

Ueber den Vogelzug.

Von G. Clodius, Gamin in Mecklenburg.

Im Jahre 1899 hat Otto Herman, der verdienstvolle Leiter der Ungar. ornithologischen Centrale, in der Aquila „Vom Zuge der Vögel auf positiver Grundlage“ geschrieben, ein Aufsatz, der in jeder Hinsicht äußerst lesenswert ist.

Besonders wertvoll ist die Nebeneinanderstellung aller Codices des Vogelzuges von Kaiser Friedrich II. an bis auf die neueste Zeit. Beim Vergleichen derselben wird man gewahr, welcher enormer Unterschied in dem Wert dieser Codices besteht. Da finden wir einige wenige wahre Codices; das sind die Arbeiten der großen, mit hellen Sinnen und ernster Treue arbeitenden wirklichen Feldornithologen, wirklichen Beobachter, die zusammenfassenden Berichte dessen, was während 40 bis 50 Jahren wirklich gesehen ist. Unter ihnen zwei Sterne ersten Ranges: G. F. v. Homeyer und dann gar Gätke, dieser denkbar beste Beobachter an dem denkbar günstigsten Punkte 50 Jahre lang lebend, dessen

positive Beobachtungen wahrhaftig bei keinem verständigen Menschen durch einmonatige Erlebnisse irgend eines Engländers diskreditiert werden.

Daneben eine ganze Reihe rechter Eintagsfliegen, Arbeiten, deren Nichtvorhandensein auch nicht die allergeringste Lücke bemerklich machte. Es sind die Ergüsse gewisser Stubenornithologen. Die Herren haben für derartige Fragen, wie der Vogelzug, das ein für allemal fertige Rezept in der Tasche, es sind die Gesetze der Geologie und die, wie behauptet, fertigen Gesetze der Descendenztheorie. Mit juveniler Verachtung sahen sie auf die armseligen Beobachter herab. Tinte, Feder, weißes Papier — vielleicht noch ein geologischer Atlas — das ist alles, dessen sie bedürfen, dann sind sie gerüstet, über derartige Fragen ein Buch zu schreiben. Es wird auch danach!

Herman hält jedes Urteil im einzelnen zurück, aber mit köstlicher Satire geißelt er diese Skribenten S. 40: „Die vorstehende Sammlung (von Sentenzen) beweist, daß . . . man die Fixierung eines Phänomens scheinbar ohne Gefahr für das menschliche Gewissen selbst an die Zahl von Jahren — 2000 — knüpfen kann u. s. w.“ Am schwersten trifft sein Hinweis ganz am Schluß, daß Kaiser Friedrich II. etwa um 1230 dem wirklichen Wissen näher stand als diese Stubenornithologen, die noch heute die jungen Vögel auf dem Zuge von den alten geführt sein lassen, eine Fabel, die den Thatsachen direkt ins Gesicht schlägt. Es ist wahrlich notwendig, daß man, wie Herman schließt, „der Aviphänologie eine Richtung giebt, welche dem Ernste der Wissenschaft mehr entspricht“, wodurch es dann unmöglich wird, daß Elaborate obiger Qualität überhaupt noch beachtet werden.

Was uns wirklich nothut, ist: ernst wissenschaftlich arbeiten, ohne zu phantasieren und zu spekulieren. Not thut: beobachten und noch mal beobachten! Wenn wir die Vögel erst in den weiten Gefilden der Brutheimat, der Winterquartiere und der Durchzugsländer gründlich beobachtet haben, dann kommt der Tag, wo wir alles Beobachtete zusammenstellen und zusehen können, ob sich daraus klare Resultate ergeben — fraglos wird das der Fall sein, und wir werden dann klar sagen können: „So geht der Vogelzug jetzt von statten, das ist die Wahrheit über denselben.“

Aber die Ursache des Vogelzuges haben wir damit nicht ergründet; danach müßten wir die Vögel selbst fragen, und sie würden sie selbst nicht wissen. Oder doch? Erzählen uns nicht die im Käfig gehaltenen, zu den Zugvögeln gehörenden Sänger, die wochenlang die Nächte hindurch toben, von dem gewaltigen, unwiderstehlichen Wandertrieb, der sie bewegt? Ihnen fehlt kein Futter, keine Wärme, dennoch schüttelt sie die unbewußte Gewalt, wie das Fieber den Kranken. Mich wundert, daß man in neuerer Zeit diese bekannte Thatsache so wenig verwertet. Sie giebt auf die Frage: „Was treibt die Zugvögel in der Gegenwart gerade zu

der und der Jahreszeit, während noch Nahrung und Wärme genug vorhanden sind, zum Aufbruch?“, die runde, klare Antwort: „Der unwiderstehliche Wandertrieb, der sich gerade jetzt regt.“ Wer derartige Vögel im Bauer hält, dem drängt sich diese Antwort so mächtig auf, daß er sich wundert, wie man noch nach den Ursachen des Aufbruchs fragen kann. Dieser Trieb, der uns bei manchen Zugvögeln im Bauer so drastisch entgegentritt, ist fraglos bei allen wirklichen Zugvögeln vorhanden, er fällt nur nicht so auf. Analogien eines ähnlichen unbewußten Wandertriebes bietet uns der Altmeister auf dem Gebiete des Vogelzuges, E. F. v. Homeyer, wenn er auf die Züge der lachsartigen Fische hinweist, auch da ein unwiderstehlicher, innerer Drang, von dem sie bis in die entferntesten Gegenden getrieben werden.

Selbstverständlich ist damit nur die Ursache des Ziehens in der Gegenwart gefunden. Eine ganz andere Frage ist die: Woher stammt dieser gewaltige innere Wandertrieb? Diese Frage weist uns auf die weit hinter uns liegende Vorzeit zurück, und — da hört unser Beobachten und thatsächliches Wissen auf. Wir können wohl geologische Beobachtungen über die Vorzeit machen, denn wir haben geologische Thatfachen aus jener Zeit, aus denen wir lesen können, aber über den Vogelzug aus jener Zeit wissen wir nichts. Das ist manch einem recht angenehm, denn nun ist das Feld frei für die lustigen Gebäude der Spekulation und der Phantasie, die billig herzustellen sind, allerdings auch vom nächsten Nachfolger durch ein wenig Tinte gar leicht umgestoßen und durch neue Gebäude gleicher, lustiger Bauart ersetzt werden. Es ist wirklich bezeichnend, daß der große Beobachter Gätke an der Stelle, wo er sich selbst untreu wird, sich nämlich nicht auf Thatfachen stützt, sondern auf das Gebiet der Spekulation begiebt, bei der bekannten *C. suecica*-Fluggeschwindigkeit zu Fall kommt, denn es darf wohl als gewiß gelten, daß er da geirrt hat, — ein Schluß *e silentio* ist mehr als gewagt, ist Spekulation! Aber um so massivere Granitblöcke sind seine herrlichen Beobachtungen; sie werden immer bei der Erforschung des Vogelzuges von unvergänglichem Werte sein, und niemand kann über denselben reden oder schreiben, ohne sich mit ihnen abzufinden. Ich glaube, die Hauptfragen sind schon von ihm gelöst, das wird sich immer mehr bestätigen, und sein köstliches Buch kann nicht dringend genug zum Studium empfohlen werden. Daneben möchte ich nicht verfehlen, auch auf E. F. v. Homeyer hinzuweisen. Ich stelle ihn von jeher Gätke an die Seite, seine „Wanderungen der Vögel“ sind von bleibendem Werte und äußerst lesenswert, schon wegen der Hinweise auf die Züge anderer Tierarten und der klaren Gegenüberstellung von Thatfachen und Hypothesen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Clodius Gustav

Artikel/Article: [Ueber den Vogelzug. 291-293](#)